

Deutsche Wacht.

Nr. 72

Gilli, Samstag den 13. Oktober 1917.

42. Jahrgang.

An die Bevölkerung Steiermarks!

Herrliche, wahrhaft erhebende Offenbarungen der Aufopferung hat uns dieser furchtbare Krieg schon gebracht: in den Blättern der Geschichte wird der seltsame Adel unseres steirischen Heimatlandes, der sich bei allen schweren Erschütterungen unseres Volkslebens immer wieder sieghaft behauptete, leuchten bis in die fernsten Tage. So wird auch die

Steiermärkische Landesstelle des k. k. österr. Militär-Witwen- und -Waisenfonds, sowie für Kinderschutz und Jugendfürsorge

sicher keine Enttäuschung erleben, wenn sie sich, ermächtigt durch die Bewilligung der k. k. Statthalterei vom 2. Oktober 1917, Z. 6, 3488/1, an die Großmut, Milde und Barmherzigkeit vor allem jener wendet, denen des Lebens irdische Güter in diesen grausamen Jahren der Zerstörung nur wenig oder gar nicht verfehrt, vielleicht sogar vermehrt worden sind. Der

k. k. österr. Militär-Witwen- und
-Waisenfonds

wird ja die verpflichtungsgemäße Fürsorge des Staates dadurch zu ergänzen haben, daß er durch seine Landes- und Bezirksorganisation überall dort helfend eingreift, wo die Verhältnisse es erfordern. Und er wird dies nicht nur durch Geld allein tun, sondern durch eine persönliche Fürsorgearbeit, die so manche Kriegerwitwe in ein entsprechendes Berufsleben geleitet, die von so manchem Kriegswaisenkinde die Gefahren abhält, die es bedrohen und gefährden.

Hinter der heldenhaft geschlossenen Wehrmacht siehe geschlossen das gesamte übrige Volk und dies erfülle das Vermächtnis des Opfertodes unserer heldischen Kämpfer, indem es deren Hinterbliebenen hilft, die Fühlung mit dem Leben wieder zu gewinnen und ihnen die Entlassenen, so gut es geht, zu ersetzen.

Der auf dem Gebiete des Nachwuchses durch die argen Zeitverhältnisse in körperlicher, seelischer und geistiger Hinsicht drohenden Volkschädigung, die den Kern unserer Zukunft berührt, muß mit aller Kraft begegnet werden, und es sind reichliche Mittel nötig, um auf Jahre hinaus nachhelfen zu können. Ein rechtzeitiges Heranholen und Verwerten aller im Volke vorhandenen Hilfskräfte ist uns daher zum ernstesten Gebote gemacht; wir müssen alles daran wenden, daß das Verpflichtungsgefühl des einzelnen zum besten der Volksgemeinschaft vertieft werde, damit die hieraus entspringende Opferbereitschaft unserem Vaterlande zum Wachstum, zur Befreiung, zum Heile gereiche. Deshalb wird eine Liebestätigkeit im größten Maßstab einzusetzen haben zu zielbewußter, großzügiger Arbeit für die Kriegshinterbliebenen, für die Witwen und Waisen unserer unvergeßlichen Krieger, ohne Unterschied der Volkzugehörigkeit und des Glaubensbekenntnisses, sowie für den Kinderschutz und die Jugendfürsorge im allgemeinen.

Wäge dessen ein jeder an den Opfertagen des 21., 22. und 23. Oktober 1917 eingedenk sein, deren volles Erträgnis nur dem Lande Steiermark zugute kommen wird.

Wenn aus der Todesnot unseres Volkes neues Leben erstehen und all der unabsehbare Verlust, all die qualvolle Entbehrung, all das namenlose Leid nicht vergeblich gewesen sein soll, dann darf die schöpferische Entfaltung werktätiger Nächstenliebe nicht auf sich warten lassen.

Also auf, ihr getreuen Herzen, für die Anbahnung der neuen Zeit, für den Wiederaufbau nach

den Vernichtungsschauern dieses Krieges! Trachten wir den Helden der Feuerlinien nach in der gleichen selbstvergessenen Hingebung, in der begeisterten Erfüllung der ernstesten Lebensaufgaben, in der getreuen Beharrlichkeit tatbeherzten Handelns!

Wer geben kann, der gebe, oder melde seinen Beitritt zum k. k. österreichischen Militär-Witwen- und -Waisenfonds, sowie für Kinderschutz und Jugendfürsorge an und helfe durch einen jährlichen Beitrag die großen Aufgaben zu erfüllen, die Volk und Vaterland von uns mit Recht erwarten müssen.

Spenden für den k. k. österreichischen Militär-Witwen- und -Waisenfonds, sowie für Kinderschutz und Jugendfürsorge nehmen die k. k. Bezirkshauptmannschaften, die hochwürdige Geistlichkeit, das zuständige Gemeindeamt, sowie die Banken und Sparkassen, die Schriftleitungen der Tagesblätter und die Kanzlei der Steiermärkischen Landesstelle in Graz, Bürgergasse 2, ebenerdig, jederzeit dankbar entgegen. Für die Steiermärkische Landesstelle des k. k. österr. Militär-Witwen- und -Waisenfonds, sowie für Kinderschutz und Jugendfürsorge:

Präsident: Manfred Graf Clary und Aldringen,
k. k. Statthalter in Steiermark.

Die Vizepräsidenten: Edmund Graf Attems, Landes-
hauptmann von Steiermark; k. u. k. Feldmarschall-
leutnant Ignaz Edler von Schmidt-Fussina, k. u. k.
Militärkommandant; August Ritter von Pittreich,
k. k. Oberlandesgerichtspräsident.

Die nationale Abgrenzung im Süden.

II.

Die slowenische Presse äußert ihre Befriedigung darüber, daß man der unter dem obigen Titel erschienenen Schrift im deutschen Lager Beachtung schenkt; die sachliche Kritik, die daran geübt wurde, erledigt sie jedoch in sehr einfacher Weise, indem sie sie als „Denunziation“ bezeichnet.

Es fällt uns nicht bei, jemanden zu denunzieren und es ist in keiner Weise eine Angeberei, wenn dargetan wird, daß die ganze südslawische Deklarationspolitik und insbesondere die Forderung, daß der südslawische Nationalstaat durch die Friedenskonferenz geschaffen werde, sich mit den Bestrebungen unserer Kriegsgegner decken. Wenn der „Südslawe“ unter begeistertem Beifall der ganzen slowenischen Öffentlichkeit die Verwirklichung der südslawischen Staatsforderung in der Friedenskonferenz erledigt haben will, so appelliert er damit an unsere Kriegsgegner, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker als Hauptkriegsziel bezeichnen. Damit wird ganz ungeschont zugegeben, daß die südslawische Deklarationspolitik im Dienste der Entente steht, die gegen den Willen unserer Staatsleitung und gegen den Willen der Deutschen Oesterreichs in der Friedenskonferenz die Errichtung des südslawischen Staates durchsetzen soll.

Wenn eine Denunziation vorliegt, so haben nicht wir sie begangen, sondern der Verfasser der Broschüre, der behauptet, daß die Slowenen zur Erreichung ihres Zieles die Kriegsgegner gegen unseren Staat zu Hilfe rufen. Das Organ der kroatischen Rechtspartei, die Agrarer „Privatska“ vertritt übrigens den gleichen Standpunkt wie wir.

Sie schreibt: „Mit dieser Deklaration stellen sich die südslawischen Abgeordneten in den Dienst der Entente! Schon vor zehn Jahren waren die Slowenen serbenfreundlich, rechte Denunzianten und das beweist, daß die südslawische Deklarationspolitik nichts anderes als ein großserbisches Manöver ist.“

Die slowenische Presse verlangt von deutscher Seite eine „sachliche“ Entgegnung auf den in der Broschüre dargelegten Teilungsplan. Wir haben unseren im ersten Aufzuge enthaltenen Ausführungen nur Weniges beizufügen. Wir Deutsche belächeln die Forderung nach Errichtung eines südslawischen Nationalstaates auf das Schärfste, weil sie den Interessen des Deutschtums feindlich gegenübersteht und den Zerfall Oesterreichs herbeiführen müßte. Wir verwahren uns auch mit aller Entschiedenheit dagegen, daß über eine österreichische innerpolitische Frage von der Friedenskonferenz, von unseren Kriegsgegnern, die wir besiegen wollen und werden, entschieden werden soll. Mit dieser Feststellung erübrigt sich die weitere Wechselrede über die Einzelausführung des südslawischen Staatsplanes.

Nur darauf wollen wir noch hinweisen, daß die Deutschen des steirischen Unterlandes, die hier seit vielen Jahrhunderten bodenständig sind, keinen Zoll ihres Besitzstandes preisgeben gewillt sind, weder zugunsten des südslawischen Nationalstaates, noch unter dem Drucke einer sogenannten „nationalen Autonomie“, womit die Regierung den Südslawen ein Geschenk machen will. Die deutschen Sprachinseln Untersteiermarks müssen erhalten bleiben und wir werden niemals zugeben, daß sie einer romantischen Rassenpolitik, die auf Samos Königstum zurückgeht, zum Opfer fallen sollen.

Der südslawische Staat ist eine Utopie und eine noch ärgere Utopie ist eine Rassenpolitik in Untersteiermark, wo die Vermischung der slowenischen Nationalität mit der deutschen eine so durchgreifende ist, daß auch in den entlegenen Tälern kaum noch von einer slowenischnationalen Reinkultur gesprochen werden kann. In den Städten aber wirkt die überragende deutsche Kultur, deren kraftvoller Träger ein bodenständiges, deutschbewußtes Bürgertum ist, im Zeichen zielbewusster völkischer Schutzarbeit auf der Bahn einer unaufhaltsamen Festigung und Stärkung des deutschen Wesens. Uns erfüllt die frohe, feste Zuversicht, daß wir uns auf unserem völkischen Ehrenposten gegen alle slawischen Anstürme bauern und siegreich behaupten werden.

Die Utopien der hier besprochenen Schrift führen zur Entnationalisierung der Deutschen in den südösterreichischen Siedlungen, sie verlangen den Nationalstaat in seiner radikalsten Fassung und wenn heute noch mit der Lockspeise des habsburgischen Szepters Stimmung gemacht wird, so muß nur daran erinnert werden, mit welcher Leichtigkeit sich Aenderungen im Konat vollziehen. Und wenige Jahre liegen zwischen der Agrarer serbischen Vesper und der begeisterten Kundgebung des Laibacher Bischofs Dr. Jeglitsch für die südslawische Deklaration, welche die orthodoxen Serben als Staatsgenossen brüderlich umfaßt.

Die oben angeführte Aeußerung der „Privatska“ belehrt uns, daß nicht einmal jetzt im Zauber des

ersten Eindruckes der südslawischen Deklaration von einer geschlossenen Einheit der neuen „Nation“ gesprochen werden kann. Die raschlebige Wandelbarkeit der südslawischen Volksseele wird auch mit dem Luftschloß der Herren Krel und Koroschetz bald fertig sein!

Eine Anfrage des Abg. Marckhl.

Die Abgeordneten Marckhl und Genossen haben gegenüber den Anschuldigungen des Abg. Verstovsek eine Anfrage an die Regierung gerichtet, in der genaue Auskunft über die Strafamtshandlungen gegen Slowenen gefordert wird. Dann heißt es weiter: Ist die Regierung geneigt, festzustellen, daß die Behauptung, es hätten Reichsratsabgeordnete in einem für die bei Kriegsbeginn 1914—1915 angezeigten und in strafgerichtliche Untersuchung gezogenen Slowenen nachteiligen Sinne höhererorts Einfluß genommen, auf Unwahrheit beruht? Ist sie geneigt, dem hohen Hause mitzuteilen, ob seitens des damaligen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, bezw. des Ministerratspräsidentiums im Wege der steiermärkischen Statthaltereie oder unmittelbar zugunsten der Angezeigten, insbesondere der angezeigten Priester für ihre Enthastung und für die Einstellung der Untersuchungen bei den zuständigen Strafbehörden Schritte unternommen worden sind, und wenn ja, den einschlägigen Schriftenwechsel dem hohen Hause vorzulegen und diesem bekanntzugeben, über welchen Veranlassung die Schritte erfolgt sind? Ist sie geneigt, schon im Interesse der Aufklärung des lokalen Teiles der slowenischen Bevölkerung dem hohen Hause mitzuteilen, welcher Sachverhalt insbesondere den in der Anfrage des Abg. Dr. Verstovsek angeführten Straffällen und weiters, den in der Öffentlichkeit bekannt gewordenen Verurteilungen nachstehender Personen, als der Piarer Bezenfel in Tschadram, Anton Sturm in Egg, der Lehrer Franz Safaric, Simon Ducman und Josef Drofenik, des Oberlehrers Franz Megla, des Postmeisters Franz Petovar, des Gemeindefekretärs Ivan Goritar, des Stationsvorstandes der Staatsbahn Josef Repar, des Rechnungsrates der Finanzlandesdirektion in Laibach Johann Kofic, des Korrektors der „Katoliska Tiskarna“ Svonimir Kosim, des Lehramtskandidaten Josef Premrou in Laibach, des Mag. der Pharm. Albert Malneric in Wölbling, des Korrespondenten des „Slovenec“ Johann Lampret, der Studierenden Janko Nowak und Genossen in Laibach (des ersteren wegen Verbrechens des Hochverrates), des Franz Petric in Laibach (wegen Verbrechens der Ausspähung), weiters den mit der Abhaltung des Sokolfestes in Maria-Nast am 28. Juni 1914 zusammenhängenden Straffällen, endlich der wegen Verbrechens des Hochverrates, beziehungsweise gegen die Wehrmacht des Staates (§ 327 M.-St.-G.) verfügten und in den Wiener, Grazer und Triester Amtsblättern veröffentlichten gerichtlichen Beschlagnahme des Vermögens nachstehender zum Feinde übergegangener Slowenen: Des Zeitungsherausgebers Franko Sakser, zuletzt in Amerika, des Südbahninspektors d. R. Ivan Bosnjak, des Mittelschullehrers Ludvig Baraja, des Technikers Ernst Krulej aus Lichtenwald, des Dr. Bogumil Bosnjak aus Schönstein, des Ingenieurs Dragotin Guftincic aus Kosana, vormals Beamter des krainischen Landesauschusses, zuletzt Zivilingenieur in Triest, Mitglied des südslawischen Komitees in London, des Viktor Deifinger, Bankbeamten in Laibach, des Handlungsgehilfen Franz Gorec in Laibach, des Universitätslehrers August Jenko in Laibach, des Franz Radetsch, Beamten der Bank „Slavia“ in Laibach, des Advokaten und Reichsratsabgeordneten Gustav Gregorin — zugrunde liegt? Ist sie geneigt, dem hohen Hause bekanntzugeben, ob auch gegen den Konsul Dr. Josef Goritar, in Amerika, zuletzt in Berlin, der nach Blättermeldungen ins feindliche Ausland entflohen sein soll, ein Strafverfahren eingeleitet wurde und was dessen Ergebnis war?

Aus Stadt und Land.

Kriegskreuz für Zivilverdienste. Der Kaiser hat verliehen: das Kriegskreuz für Zivilverdienste zweiter Klasse: dem Bezirkshauptmann in Pettau Dr. Eugen Ritter Netoliczka von Balbershofen, dem Bezirksoberkommissär in Radkersburg Rudolf Grafen Fünflirchen, dem Statthaltereisekretär in Marburg Friedrich Sima-Gall; das Kriegs-

kreuz für Zivilverdienste dritter Klasse: dem Statthaltereikonzipisten in Murau Dr. Franz Fina, dem Kanzlisten bei der Bezirkshauptmannschaft in Gombitz Franz Marzec, dem Kanzlisten bei der Bezirkshauptmannschaft in Cilli Karl Bangerer, dem Bezirkssekretär in Cilli Franz Rosz, dem Statthaltereikonzeptspraktikanten in Pettau Anton Schelesniker, dem Statthaltereikonzeptspraktikanten in Pettau Dr. Hermann Ritter von Scherer, dem Statthaltereikonzipisten in Rann Franz Schorn, dem Statthaltereikonzipisten in Cilli Dr. Franz Seidlmayr.

Kriegsauszeichnung. Dem Privatdozenten der Grazer Universität Herrn Stabsarzt Dr. Rupert Franz, Kommandanten einer k. u. l. mobilen Chirurgengruppe, wurde für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde das Signum laudis mit dem Schwertern verliehen.

Kriegsauszeichnung. Der derzeit als Ref.-Oberleutnant des Geb.-Art.-Rgt. 3 im Felde stehende Advokaturkonzipient Herr Dr. Rudolf Donner wurde mit dem Militärverdienstkreuze 3. Kl. m. d. Rd. u. d. Schw. ausgezeichnet.

Todesfall. Am 9. d. ist hier nach längerem schwerem Leiden der Haus- und Ziegeleibesitzer Paul Kladenschegg im 60. Lebensjahre verschieden. Ein braver, deutscher Mann, der mit seiner Herzengüte und seinem urwüchsigen Humor sich großer Beliebtheit erfreute, ist mit Paul Kladenschegg aus unserer Mitte abberufen worden. Ehre seinem Andenken!

Namhafte Spenden. Anlässlich des Heimanges seiner Gattin Frau Rita Stiger hat Herr Gustav Stiger folgende Gedächtnisspenden zugewendet: dem Witwen- und Waisensfond 87 500 K., dem Witwen- und Waisensfond 25 500 K., den Verwundeten des Garnisonsspitals Nr. 9 1000 K., den Stadtarmen 500 K., der Frauenortsgruppe des Deutschen Schulvereines 200 K., der Frauenortsgruppe der Südmart 200 K., der Freiwilligen Feuerwehr Cilli 200 K., der Wärmestube 200 K.

Gedächtnisspenden. Anstelle eines Kranzes für Frau Rita Stiger spendeten die Familien Wambach, Dr. Eschek und Mallas 50 K. für Witwen- und Waisensfond J.R. 87 und 50 K. für Nr. 26.

Statt Gräberschmuck zu Allerheiligen spendete die Familie Oberst Schöbinger den Betrag von 50 K. für den Witwen- und Waisensfond des 87. Inf.-Reg.

Das Amt des Ernährungsinspektors in Cilli (k. u. l. Amt für Volksernährung) befindet sich im Hause Laibacherstraße Nr. 7.

Evangelische Gemeinde. Im Hinblick auf das bevorstehende Jubiläum und die drohende Abnahme der Orgelpfeifen in allen Kirchen wird Herr Pfarrer May am Sonntag um 10 Uhr vormittags predigen über „Die Reformation und das evangelische Kirchenlied“.

Vorfeier der Reformation. Dienstag, 16. d. M. abends 8 Uhr wird über Einladung des Presbyteriums der hiesigen evangelischen Gemeinde der als hervorragender Redner und Forscher bekannte junge deutsche Gelehrte, Privatdozent an der Wiener Universität, Lic. Dr. Karl Böcker, in der evangelischen Kirche einen Vortrag halten über „Martin Luther und die Grundlegung unserer Kultur“. Zu diesem Abend ist jedermann aufs herzlichste eingeladen. Möge er die Anziehungskraft ausüben, die er verdient!

Aus dem Finanzdienste. Der Finanzwach-Überinspektor Ernest Jainto in Cilli wurde zum Finanzwach-Kommissär für den Bereich der Finanz-Landes-Direktion Graz ernannt.

Abg. Dr. Krel †. Der Reichsrats- und Landtagsabgeordnete Dr. Johann Krel ist am 8. d. um 10 Uhr abends zu Johannistal in Unterkrain einem Schlaganfall erlegen. Dr. Johann Krel weilte seit einigen Tagen in Gesellschaft des Abg. Dr. L. Bogacnik bei seinem Freunde, dem Pfarrer Bajc in Johannistal. Er war noch beim Abendmahl guter Laune und ging gegen 10 Uhr zu Bett. Als ihm nach kurzer Zeit Dr. Bogacnik nachkam, fand er Dr. Krel neben dem Bett auf dem Boden liegen. Nach wenigen Minuten war Dr. Krel tot. Die Leiche wird nach Laibach gebracht. Die südslawische Deklarationspolitik verliert in Dr. Krel ihren leidenschaftlichsten Vertreter.

Vom Notariat. Der Notar Dr. Hermann Wieslaler in Windischjeistritz hat auf das Amt verzichtet.

Großer Diebstahl im Lokalmuseum in Cilli. In der letzten Zeit wurden im Lokalmuseum in Cilli zahlreiche wertvolle Gegenstände darunter eine silberne Ampel, Mammutzähne, alte Gewehre und Schwerter u. dgl. entwendet. Trotz eifriger Nachforschung war man bisher dem Täter nicht auf die Spur gekommen. Mittwoch erschienen

zwei Soldaten in der Wachtstube und erzählten, daß sie in der hinter dem Stadtpark liegenden Schlucht altertümliche Gewehre gesehen hätten. Die sofortige Nachschau ergab, daß fast alle im Museum gestohlenen Gegenstände dort in der erwähnten Schlucht hinter einem Felsen verborgen waren. Sie wurden sogleich in die Stadt gebracht.

Violinabend Angelina Swoboda in Marburg. Am 8. Oktober gab die jugendliche Geigerin Angelina Swoboda hier einen Abend, bei dem Hr. Franz von Formacher aus Marburg und Herr Julius Schuch aus Graz mitwirkten. Es war eine wahre Freude, das liebenswürdige Künstlertrio so nach wahrer Herzenslust musizieren zu hören. A. Swoboda ist Vollblutmusikerin. Das Zierliche und Zarte liegen ihr und ihrer reifen Technik etwas ferne, dafür aber ist sie Meisterin der schweren und ernstesten Kunst. Tartinis Teufelstrillerfonate in G moll, ein Werk von Pracht und Größe eröffnete den Abend und fand durch Hr. Swobodas Spiel eine einzigartige Auslegung. Was holte sie hier aus ihrer „Italienerin“ alles heraus! Die Technik stand ganz im Dienste edelster und reinsten Musikauffassung. In Bruch raffiniert gearbeiteter Schottischer Fantasie, die leider stellenweise etwas allzusehr „mauschelt“, konnte man alle Vorzüge Swobodas feiner entwickelter Technik bewundern: all das ungemein schwierige Passagenwerk, die Doppel- und Mehrgriffe, ein inniges Legato. Alles das überwand sie mit staunenswerter Leichtigkeit. Hr. Franz von Formacher, eine ungemein begabte Marburger Sängerin, sang sich mit ihrer schönen Stimme tief in unsere Herzen ein. Nur liegt ihrem etwas schweren Organ der feingeschliffene Ziergesang nicht. (F. v. Flotow: Arie aus „Alessandro Stradella“.) Ganz wundervoll gelang ihr aber Joh. Brahms' Lied „O liebliche Wangen“. Von ehrlicher Begeisterung getrieben, weisfall zwang die Künstlerin noch zu einer Beigabe. Den Abschluß des Abends bildeten wieder Geigenvorträge von Hr. Swoboda. 3d. F. Bichs „Poem“, dann zwei Ton-dichtungen von W. Burmeister („Savoite“ und „Serenade“); die beiden letzten Sachen, die wir übrigens vor nicht allzulanger Zeit von Burmeister selbst ganz unübertrefflich gespielt, hörten, liegen in ihrer überzarten Art dem temperamentvollen Spiele Swobodas weniger. Wohl war sie dann in Sarasates „Zigeunerweisen“, die den Schluß der gedruckten Vortragsfolge, aber nicht den des Konzertes bildeten, wieder ganz in ihrem ureigensten Geleise. Hier konnte Hr. Swoboda wieder aus dem Vollen schöpfen und das kann sie ganz meisterhaft! Der innere neu entfachte Beifall und Jubel erzielte noch ein kleines Zugabkonzert. „Der Mann am Flügel“, Herr Julius Schuch aus Graz begleitete Geigerin und Sängerin in seiner bekannt musikalischen Weise. Nur hohe Musikkultur und tiefes Einfühlen in den Geist der Tonkunst bringen das, was er als Begleiter leistet, zumege! Hoffentlich haben wir in Cilli recht bald Geigenheit dieses herzerquickende Künstlertrio hier zu hören! H. W.

Soldatenbegräbnisse. In den letzten Tagen wurden nachfolgende Soldaten, welche in den hiesigen Spitälern gestorben sind, am städtischen Helden-Friedhofe beerdigt: am 7. d.: Inf. Urba Laszlo, J.R. 17; am 9. d.: Kan. Franz Teumer J.R. 29, Inf. Josef Somkersti, J.R. 63, Inf. Johann Borzso, Tr. Ers. Dep. 5; am 10. d.: Inf. Jilka Mall, J.R. 43, Vst. Schütze Florian Postovich, Sch.N. 5, Honv. Inf. Franz Böres, J.R. 17; am 11. d.: Inf. Franz Polanski, J.R. 8; am 12. d.: Sappeur Anton Bryn, Sap. Bat. 10, Inf. Slavac Suljo, bh. J.R. 3, Kan. Gy. Ill. Platorsek, J.R. 22.

Hohe Geldbeträge verloren. Am 27. September kam der in Zepina wohnhafte Besitzer Josef Reckl nach Cilli, um daselbst verschiedene Einkäufe zu besorgen. Als Reckl wieder den Heimweg antreten wollte, bemerkte er zu seinem Erstaunen, daß er seine Brieftasche mit dem Inhalte von über 11.000 K. verloren habe. Eheaso verlor der Fleischermeister Jakob Bosic aus Trisail in Cilli eine lederne Brieftasche mit dem Inhalte von über 7000 K. In beiden Fällen hat sich der Finder noch nicht gemeldet.

Eine neue Heilanstalt in Rohitsch-Sauerbrunn. Am 23. September fand durch Landesauschussesmitglied Herrn Moriz Stallner die Uebergabe der neuen Heilanstalt für intern erkrankte Krieger in Rohitsch-Sauerbrunn an den Vertreter der steierm. Landeskommission zur Fürsorge für heimkehrende Krieger Regierungsrat Herrn Josef Akerl statt. Der Bau bildet eine wertvolle Ergänzung der physisch-orthopädischen Heilanstalt vom Roten Kreuze, denen sie im Betriebe angegliedert ist. Durch das weitgehende Entgegenkommen des

Landesausschusses, insbesondere des Landesausschusses beizigers Herrn Moriz Stallner, konnte das Präsidium des Landes-Frauenhilfevereines vom Roten Kreuze schon bald nach Ausbruch des Krieges, im Frühjahr 1915, diese Anstalten ins Leben rufen und die vorzüglichen Beheile von Rohitsch-Sauerbrunn auch erkrankten und heilungsbedürftigen Kriegern nutzbar machen. Die Anstalten wurden zunächst in der Villa Moller, im „Festerhaus“ und in einem Teile des „Frierterhauses“ untergebracht. Wäsche, Möbelstücke und sonstige Erfordernisse wurden gegen ein geringes Entgelt vom Lande zur Verfügung gestellt, sodas die Anstalten sogleich mit einem Belagraum von 250 Betten ihre Tätigkeit aufnehmen konnten. Das Gedeihen der Anstalten unter der vortrefflichen ärztlichen Leitung, welche in den Händen der Herren Medizinalrat Dr. Josef Simonitsch, Regimentsarzt Dr. Eugen Negri und Gemeindefarzt Dr. Emil Treo ruhte, wie nicht minder die ausgezeichnete Heilerfolge erweckten die Aufmerksamkeit der steiermärkischen Landeskommission zur Fürsorge für heimkehrende Krieger. Im Frühjahr 1916 wurde auf deren Veranlassung das ehemalige Hotel „Sonne“ als Heilanstalt für Herz- und Verdauungskranke vom Roten Kreuze mit einem Belagraum von 150 Betten eröffnet und der Bau einer großen Speisesaalbaracke und eines neuen Pavillons beschlossen, nachdem der Landesausschuß den hierzu erforderlichen Baugrund in entgegenkommendster Weise zur Verfügung gestellt hatte. Diese Neubauten waren umso dringender geworden, als mittlerweile auch die Heeresverwaltung durch die Verlegung des Reservespitals Benedschau nach Rohitsch-Sauerbrunn mehrere Gebäude der Kuranstalt und insbesondere das „Festerhaus“ in Benützung genommen hatte. Die Durchführung der Neubauten wurde mit Genehmigung dem Landesbauamte übertragen. Schon im Herbst 1916 fand die Eröffnung der von der Militärbauleitung in Feldbach gelieferten großen Speisesaalbaracke mit darauffolgendem Saal mit Orthopädie statt. Der Bau der neuen Heilanstalt wurde der Firma Lebowohl und Abfenger in Graz übertragen, die diesen Bau trotz der bestehenden außerordentlichen Schwierigkeiten in der verhältnismäßig kurzen Frist von etwas über einem Jahre zur Vollendung brachte, die sanitären Einrichtungen wurden hierbei von der Firma Wilhelm Brückner und Komp., die elektrische Installation von den Siemens-Schulterwerken, Fenster und Türen von der Tischlerwarenfabrik Ferdinand Pototschnigg in Marburg, die Dusen von der Firma Lipp's Söhne in Graz geliefert. Die Pläne wurden vom Oberbaurat Karl Puzer, der auch die Bauleitung besorgte, entworfen, nachdem die Grundlagen hierzu unter Mitwirkung des Oberstabsarztes Professor Dr. Brauknitz und des verstorbenen Professor Dr. Pfeiffer festgelegt worden waren. Nicht nur für die neuen Anstalten, sondern auch für die Kuranstalt war es von der größten Bedeutung, das es gelang, in das Projekt die Herstellung eines großen Abwasserkanals einzubeziehen, der es ermöglicht, durch die im Zuge befindlichen Einschlauchungen aus dem ganzen Kurorte, dessen sanitäre Einrichtungen zeitgemäß auszugestalten. Inmitten der herrlichen Parkanlagen, umrahmt von mächtigen Eichen, erhebt sich nun der prächtige Bau, der durch seine der heimlichen Bauweise angepaßten Ausführungsweise sich harmonisch der Umgebung einfügt. Durch zweckmäßige Anordnung gelang es, die Kosten des Neubaus, der für 150 Krieger bestimmten Speisesaalbaracke sich nur auf annähernd 350.000 K stellen. Die erforderlichen Mittel wurden hierbei vom Ministerium des Innern der Landeskommission zur Fürsorge für heimkehrende Krieger zur Verfügung gestellt. Wenn wieder der Friede ins Land eingezogen sein wird und wenn nach Verlauf einiger Jahre die Anstalt für die gegenwärtigen Bedürfnisse nicht mehr beansprucht werden wird, ist deren Umwandlung in ein Kurhaus der Arbeiter-Versicherungsanstalt für Steiermark und Kärnten geplant.

Staatspensionisten Versammlung. Infolge Schaffung von Wohlfahrts-Einrichtungen zwecks Verbesserung der finanziellen Lage aller Staatspensionisten, deren Witwen und Waisen findet am 21. d. in Wien eine große Staatspensionisten-Versammlung aller Beamten und Dienerkategorien statt, und werden alle Beteiligten dringend ersucht, bestimmt zu erscheinen. Um aber den auswärtig Wohnenden Gelegenheit zu geben, sich an diesen Versammlungen beteiligen zu können, werden solche in

den einzelnen Kronländern und Städten abgehalten, weshalb das Ersuchen gestellt wird, anher bekanntgeben zu wollen, wer sich daran zu beteiligen wünscht, damit die nötigen Vorkehrungen wegen Bestellung der Lokale getroffen werden können. Einladungen erfolgen dann persönlich. Beitritt zum Vereine kann zu jeder Zeit erfolgen. Allgemeiner Staatspensionistenverein Oesterreichs, Wien 2., Nordbahnstraße 20.

Reiseausweise für den Brot- und Mehlbezug. Die vor Kurzem zur allgemeinen Regelung des Verkehrs mit Getreide- und Mählerzeugnissen erlassene neue Verordnung des Volksnährungsamtes, sieht die Einführung einheitlicher Reiseausweise für die ganze diesseitige Reichsgrenze vor. Sie sind für Reisende bestimmt, die ihren Brotbedarf nicht auf Grund gewöhnlicher Ausweiskarten decken können, sei es, das sie als Selbstversorger keine Ausweiskarten besitzen, sei es, das sie aus einem Gebiet kommen, in dem Ausweiskarten nicht bestehen, sei es, das ihre gewöhnlichen Ausweiskarten an dem Ort ihres vorübergehenden Aufenthaltes keine Geltung haben. Der Reiseausweis wird dann für einen bestimmten Kalendertag im vorübergehenden Aufenthaltsort gegen Vorweisung einer amtlichen Befähigung darüber ausgesagt, das der Brot- und Mehlbezug im ständigen Aufenthaltsort abgemeldet und eingestellt wurde. Bezieht der Reisende im ständigen Aufenthaltsort Ausweiskarten, so werden sie bei dieser Abmeldung eingezogen. Der Reiseausweis lautet auf 280 Gramm Brot oder 210 Gramm Brot und 50 Gramm Mehl. Der auf Mehl lautende Abschnitt ist zum Bezuge von Mehlspeisen bestimmt.

Der Passzwang für Reisen in Steiermark. Für Reisen nach den dem weiteren Kriegesgebiete angehörenden Bezirken Steiermarks ist bekanntlich die Vorweisung eines Reisepasses vorgeschrieben. Es sind dies die Bezirke: Murau, Judenburg, Voitsberg, Deutschlandsberg, Leibnitz, Radkersburg, Luttenberg, Windischgraz, Marburg, Pettau, Eibis, Sonobitz und Raun. Nur für den Nachbarverkehr zwischen den zum Hinterland gehörigen Bezirkshauptmannschaften und den angrenzenden, zum weiteren Kriegesgebiete gehörigen Bezirken (übrigens auch im Nachbarverkehr mit Salzburg und aus den an Ungarn grenzenden steirischen Bezirken des weiteren Kriegesgebietes) genügt zur Ausweisleistung ein von der politischen Behörde ausgestellter Identitätschein. In allen anderen Fällen muß sich der Reisende mit einem Pässe ausweisen. Durch eine am 22. September 1917 veröffentlichte Mitteilung aus „Streffleurs Militärblatt“ über die Aenderung des Bereiches der Armee im Felde sind nun hinsichtlich der Passpflicht irrige Ansichten entstanden, weil es in jener Anordnung des Armeekommandos hieß, das mit 1. September Ober- und Mittelsteiermark (einschließlich der politischen Bezirke von Deutschlandsberg, Leibnitz, Radkersburg und Luttenberg) aus dem Bereiche der Armee im Felde auszuschneiden haben. Daraus haben viele Reisende gefolgert, das sie ab 1. September nicht mehr verpflichtet seien, Pässe vorzuweisen, wenn sie jenes Gebiet befahren, das der Erlaß des Armeekommandos aus der Armee im Felde ausgeschieden hat. Diese Ansicht ist völlig unzutreffend. In der Vorschrift über die Reiseausweise ist gar keine Aenderung eingetreten. Die Maßnahme des Oberkommandos war nur notwendig wegen der Einteilung in der Militärgerichtsbarkeit. Allerdings kann man den Wunsch des Publikums verstehen, das endlich eine Erleichterung der Passvorschriften im innersteirischen Verkehr herbeiwünscht.

Landsturmdienst ohne Waffe. Um jene Mannschaften, welche derzeit noch in verschiedenen militärischen Hilfsdiensten verwendet werden, ihrem Tauglichkeitsgrade nach aber für den Dienst in der Front oder wenigstens bei den Stappentruppen geeignet sind, abzulösen, werden in der nächsten Zeit Landsturmpflichtige, die bei der Musterung als zum Dienste mit der Waffe nicht geeignet befunden wurden, zum Landsturmdienst ohne Waffe herangezogen werden. Es wurden nur die Geburtsjahrgänge 1891 bis 1866 und zwar vor allem die sich freiwillig Meldenden und sodann jene herangezogen werden, welche entweder gar nicht beruflich tätig oder in solchen Berufen beschäftigt sind, auf welche im Kriege am ehesten verzichtet werden kann, also jener Berufse, die dem Luge und Vergnügen dienen. Im öffentlichen Dienst Angestellte und in den militärischen Zwecken dienenden Betrieben Beschäftigte bleiben außer Betracht, alle sonstigen notwendigen Berufse und Betriebe werden tunlichst geschont werden. Die zum Landsturmdienst ohne Waffe herangezogenen werden grundsätzlich an ihrem Wohnorte oder in

ihren unmittelbaren Nähe zur militärischen Verwendung kommen, damit sie wenigstens zeitweise noch ihrem zivilen Beruf nachgehen können, und sie werden auch zu Hause wohnen können.

Der Eisenbahnminister über die deutsche Dienstsprache. Bei der Beratung über den Eisenbahnsprachenerlaß verwies Eisenbahnminister Freiherr von Banhaus darauf, das schon seit dem Jahre 1884 die deutsche Sprache als die Dienstsprache der Staatsbahnverwaltung erklärt sei, in der insbesondere der ganze innere Dienst mit Einschluß des Verkehrs aller Organe der Staatsbahnverwaltung untereinander stattzufinden habe. Die im § 20 des Organisationsstatuts normierte Einheitlichkeit der Dienstsprache sei so alt, wie die Staatsbahnverwaltung selbst. Das Erfordernis der Kenntnis der Dienstsprache seitens aller definitiven Bediensteten der Staatsbahnen bildet eine unerlässliche Voraussetzung der Sicherheit und Einheitlichkeit der Betriebsführung. § 20 des Organisationsstatuts der Staatsbahnverwaltung stehe in keinem Widerspruch zu Artikel 19 des Staatsgrundgesetzes, da dieser Artikel auf die Frage der inneren Dienstsprache der Verwaltungsbehörden keine Anwendung finden könne. Der Sprachenerlaß vom 6. Juli 1915 beinhaltet weder eine grundsätzliche Aenderung noch eine gewaltsame Interpretation des § 20, sondern bringt lediglich dessen Bestimmungen in Erinnerung. Der Minister erklärt, das er, so sehr er seinerseits auf die Einhaltung der bestehenden allgemeinen Vorschriften bringen müsse, Weisungen erlassen habe, um einer etwaigen tendenziösen Handhabung der bestehenden Vorschriften vorzubeugen. Er ersucht sodann, den Anträgen der Abgeordneten Konecny bezug. der Resolution Radkal die Zustimmung zu erteilen.

Warenbücher der Kaufleute. Jene Kaufleute und Gewerbetreibende, die bedarfscheinpflichtige Waren gewerbsmäßig erzeugen, veräußern oder verarbeiten, werden in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, das sie nach § 16 der Verordnung des Handelsministeriums vom 21. September 1917 verpflichtet sind, von diesem Tage an besondere Warenbücher zu führen. Diese Warenbücher haben fortlaufend nummerierte Seiten zu enthalten und es sind in sie folgende Eintragungen regelmäßig vorzunehmen: Der Lagerbestand an bedarfscheinpflichtigen Waren nach Menge und Gattung am Beginn des Kalendermonats; der Zuwachs und die Bezugsquelle dafür während des Monats; endlich die Abrechnung am Ende des Monats, sodas der Bestand genau ersichtlich ist. Die Abgänge werden sich am leichtesten aus den in den Händen des Verkaufenden gebliebenen Bedarfsbescheinigungen ermitteln lassen. Wie aus obiger Darstellung ersichtlich ist, handelt es sich um eine Art Warenkontrolle.

In Kleingärten gebaute Erdäpfel — beschlagnahmefrei. Das Landeswirtschaftsamt teilt mit: Der Anbau in Schrebergärten und sonstigen Kleingärten wird von der Kartoffelanforderung ausgenommen. Die Frage, in welcher Weise die Ernten aus solchen Gärten auf den Jahreslopfatz anzurechnen sein werden, ist vom Volksnährungsamt in Wien noch nicht entschieden.

Beschaffung von Kriegsschuhen. Die Schuhabteilung der Hauptkanzlei der Statthalterei für die Abgabe billiger Bedarfsartikel zu Graz, Aunenstraße 31, richtet hiemit an die Ortschulräte und Schulleitungen von Steiermark das bringende Ersuchen, den Herbst- und Winterbedarf an Kriegsschuhen möglichst bald bekanntgeben zu wollen, damit der Schuhverband schon jetzt seinen Anfang nehmen kann. Später eingehende Bestellungen laufen Gefahr, nicht die erwünschte und rechtzeitige Erledigung zu finden, zumal da die Hauptkanzlei bei Anbruch der rauhen Jahreszeit voraussichtlich wieder mit Aufträgen überschwemmt werden wird.

Stempelpflicht für Eingaben in Approvisionierungsangelegenheiten. In Anbetracht der fortwährenden Verstöße gegen das Gebührengesetz macht ein Erlaß des Amtes für Volksnahrung besonders auf die Stempelpflicht sämtlicher von Parteien in Approvisionierungsangelegenheiten eingehenden Eingaben aufmerksam. Beigefügt sei, das das Finanzministerium anlässlich eines bestimmten Falles mitteilte, Eingaben von Privatpersonen um Bewilligung des Bezuges von Weizenmehl für ihre eigene Person unterlagen gemäß den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen einer Stempelgebühr von 1 K bzw. im Falle sie vor dem 30. d. überreicht wurden, einer solchen von 2 K für jeden Bogen. Solchen Eingaben beigefügtene ärztliche Zeugnisse hingegen sind beimpflichtfrei.

Verkehr mit Rokokkastanien und mit Eichen. Durch reichsgerichtliche Verordnung wird

der Verkehr mit Kofkastanien und Eicheln geregelt und der Erntezwang für diese Früchte eingeführt. Eicheln können hierbei auch durch Weizenstroh geerntet werden. Die bis zum 25. September 1917 geernteten Kofkastanien und Eicheln sind bis zum 30. September, die später geernteten Früchte jeweils bis zum letzten jeden Monats anzuzeigen. Das Gemeindeamt hat diese Anzeigen nebst einem Ausweis über die selbst geernteten Mengen bis zum 5. jeden Monats der Landesfuttermittelstelle einzuweisen. Die Landesfuttermittelstelle bestimmt, welche Mengen an Kofkastanien dem Nutzungsberechtigten für die eigene Landwirtschaft oder Viehfütterung verbleiben. Die gesamte übrige Ernte ist an die Landesfuttermittelstelle oder deren Beauftragte zu dem in der Verordnung festgesetzten Preis von 30 K für den Meterzentner Kofkastanien und 70 K für den Meterzentner Eicheln zu verkaufen. Diese Preise verstehen sich von der Uebernahmestelle für reife, trockene und gesunde Ware, die frei ist von Erde, Laub oder fremden Beimengungen, ohne Sack. Wird der Verkauf verweigert, so tritt die zwangsweise Abnahme zu einem um 10 von Hundert verminderten Preis ein. Für Bahn- und Dampfschiffahrtssendungen von Kofkastanien und Eicheln müssen von der Landesfuttermittelstelle ausgestellte Transportbescheinigungen beigebracht werden. Nach der diesseitigen Reichshälfte eingeführte Kofkastanien und Eicheln sind der Futtermittelzentrale zum Kaufe anzubieten.

Die Transportbescheinigungen für Obst. Selbsterzeuger (Produzenten) können dormalen innerhalb Steiermark Obst in jeder Menge und Sorte versenden. Transportbescheinigungen sind mit den bei der „Geos“ erhältlichen Druckformen rechtzeitig anzusprechen, die auch bei den Bezirkshauptmannschaften anfragen. Die Ausfuhr aus Steiermark ist insofern beschränkt, als auf einen gewissen Schlüssel bei der Belieferung der auswärtigen Länder gesehen werden muß. Die Selbsterzeuger erhalten dormalen fallweise die Ausfuhrbewilligung bis zu 500 Kilogramm an auswärtige direkte Kunden; auch hierfür sind die üblichen Ansuchen um Transportbescheinigungen vorzulegen. Auch für Luxusobst kann die Ausfuhr im allgemeinen bis zu 500 Kilogramm, in besonderen Fällen bis 1000 Kilogramm bewilligt werden. Ansuchen sind gleichfalls bei der Geos einzubringen. Die Obstausfuhr aus Steiermark bei Mengen über 500 Kilogramm, bzw. 1000 Kilogramm ist im allgemeinen nicht möglich, sondern bedarf der Zustimmung der Geos Zentrale. Auch in diesen Fällen sind Ansuchen von den Selbsterzeugern vorzulegen. Die Gebühr von 1 K für 100 Kilogramm wird nur bei Versendung von Obst aus Steiermark eingehoben; Sendungen für gemeinnützige Zwecke können von der Gebühr befreit werden. Die Einhebung besorgt die Landesstelle für die Geos in Wien. Die Gebühr dient zur Schaffung eines Fonds für gemeinnützige Zwecke (Beschaffung von teuren Samen aus dem Auslande usw.).

Transportbescheinigung für Kartoffeln. Bei der Zentrale der Kriegszuggetreide-Verkehrsanstalt in Wien laufen täglich Gesuche um Ausstellung von Transportbescheinigungen für Kartoffelsendungen ein. Es sind jedoch nur die betreffenden Zweigstellen berechtigt, über Sendungen an jene Kartoffelproduzenten, welche außerhalb der Produktionsorte ihren Wohnsitz haben, Transportbescheinigungen auszustellen, und zwar einstweilen ohne Rücksicht auf die Zahl der Familienmitglieder, einmalig bis zu 50 kg mit der Gültigkeit bis Mitte Oktober. Transportbescheinigungen für andere Sendungen können mit Rücksicht auf allgemeine Beschlagnahme der Kartoffeln nicht ausgestellt werden, weshalb Ansuchen um solche zwecklos sind. Als Kartoffelerzeuger im Sinne der jetzigen Bestimmungen kann nur angesehen werden, wer auf einem Grunde, der entweder ihm gehört oder dessen feld- oder gartenmäßige Benutzung ihm durch Pacht oder Dienstbarkeit (Servitut) zusteht, selbst oder durch einen Angestellten, Kartoffeln gebaut und geerntet hat.

Hermann Selle.*)

Als der Krieg ausbrach, zählte Steiermark 29 evangelische Geistliche. Davon sind zwei im deutschen Heere mit der Waffe eingerückt: der eine ist gefallen, der andere verlor, nachdem er zum Leutnant befördert und mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet worden war, einen Arm. Fünf andere wurden als Feldkurat einberufen: Zwei gingen ins Feld, davon kam der eine krank zurück, die drei anderen wirken in Steiermark, Kärnten und Krain. Im vorigen Jahre fiel am 6. Mai beim Sturm auf den Berg Jawornik in Galizien der Fähnrich im 8. Feldjägerbataillon und Kriegsfreiwillige Theologe Karl Eckart, der älteste Sohn des steirischen Seniors; er nahm viel stolze Hoffnungen mit sich ins frühe Grab und ließ eine nie endende Trauer zurück. Und heuer holte sich am 6. Mai auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz bei „einem äußerst schwierigen Unternehmen der Leutnant in einem Infanterieregiment und kriegsfreiwillige Student der Philosophie Hermann Selle die beiden Todeswunden, denen er am 9. Mai in einem Feldspital erlag.

Er war der einzige Sohn des Pfarrers in Bad Aussee, Herrn D. Dr. Friedrich Selle. Von der Schulbank — er war gerade in die 8. Klasse des Cillier Gymnasiums aufgestiegen — meldete er sich zu den Waffen. Als er in der Militär-Oberrealschule zu Marburg die Ergänzungsprüfung machte, durfte ich ihn ein paar Tage in meinem Pfarrhause als lieben Gast haben. Noch ein halbes Kind, sprach er und spielte er mit meinen Kindern, einer von denen, bei deren Anblick man versucht ist, im Gedanken an die große Zeit und die großen Aufgaben, die sie in ihr zu lösen haben, mit einem leisen Lächeln zu fragen: „Was will Majestät mit dem Jungen?“ Aber er zeigte bald, daß er ein ganzer Mann war. In Galizien wurde er schwer krank, ein Darmleiden ließ ihn zum Skelett abmagern, man fürchtete das Schlimmste für ihn; und er weigerte sich standhaft, zurückzugehen; da kommandierte ihn sein Oberst zum Train und er war gerettet.

Am 21. Dezember des vorigen Jahres, beim ersten Gottesdienst, den ich seinem Regiment hielt, sah ich ihn wieder. Damals war er schon mit beiden silbernen Tapferkeitsmedaillen ausgezeichnet, wie auch der junge Eckardt die große Silberne erhalten hatte. Er führte die Mannschaft zum Gottesdienst, und das tat er seitdem immer, wenn er nicht dienstlich verhindert war. Ich erfuhr bald, daß man im Regimente große Stücke auf ihn hielt; man nannte ihn einen „schneidigen Patrouillegehër“. Wenige Wochen vor seinem Tode hatte er Kletterübungen in den Bergen zu leiten: Da begnügte er sich nicht damit, zu befehlen, er machte es seinen Soldaten vor; hernach erzählten sie mit Stolz und Bewunderung: „Da ist unser Leutnant als erster 'auf und ohne Seil!'“ Wenn Platzmuffel war, dann sah ich ihn wohl, die Hände auf den Rücken, etwas vornübergeneigt, mit seinen schweren Nagelschuhen, das kurze Bajonett an der Seite, mit ernstem Gesicht, in Gedanken verloren, allein vorübergehen. Lag auf dem lieben, reinen Kinderantlitz schon die Ahnung des frühen Todes?

Wir haben viel miteinander gesprochen, aber vom Sterben, nicht einmal nach seinem letzten Gottesdienst, am Ostermontag, wo ich über das Jesuwort: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben“ und über die Auferstehung und unseren christlichen Unsterblichkeitsglauben zu den Soldaten gepredigt habe. Auffallend an ihm war dieser tiefe Ernst, der seinen Kameraden nicht immer verständlich war. Er rang mit den Problemen dieser großen Zeit, er erlebte sie als Mitschaffender und war dankbar, mitzuschaffen zu dürfen; unerfreuliche Begleitererscheinungen des Kriegslebens machten ihm manche Sorge; wenn er davon sprach, begannen seine Wangen zu brennen und seine Augen zu glänzen. Soldat mit Leib und Seele, sah er im Kriege nicht ein graufiges, graufames Morden, er wußte etwas von der Poesie des Krieges; daß ließ ihm einmal Schönherr's „Volk in Rot“; das Buch hatte mich, namentlich im zweiten Akt, stellenweise tief erschüttert, auf ihn machte es nur geringen Eindruck: Was der Dichter darstellt, habe er öfter und vielleicht noch gewaltiger in Wirklichkeit erlebt.

Wie ihn seine Kameraden achteten und schätzten, so liebten ihn seine Soldaten: man erzählte

* Aus dem Buch „Vom Höhensturm eines österreichischen Kriegsfreiwilligen“; aus den Tagebüchern und Briefen des am 9. Mai 1916 gefallenen Leutnants Hermann Selle. Ver. v. Fr. Bechel, Graz.

mir von ihm, er wäre „beeifert“ gewesen und „so gar nicht kugelscheu“. Er war eine durch und durch keusche Natur, keusch nicht bloß insofern, als er sein Innenleben nicht gern aufschloß, sondern vor allem rein in seinem Denken und Leben und haßte alles Niedrige und Gemeine. Er hatte eine vornehme, sorgfältige Erziehung genossen, an der zwei Pfarrhäuser mit großer und gleicher Liebe mitgearbeitet hatten: Das Vaterhaus und das Pfarrhaus in Cilli. In letzterem wurde er wie ein eigenes Kind gehalten und geliebt, mit dem ältesten Sohne des Hauses verband ihn eine Freundschaft, die neben der Liebe zu den Eltern und zur Schwester wohl den Hauptinhalt seines jungen Lebens ausmachte.

Schweres Herzeleid hat der Heldentod des eben Zwanzigjährigen den Seinen und den Freunden gebracht: „Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan, ich habe viele Freude und Wonne an dir gehabt!“ Nun ruht er inmitten des Karsts, dessen weiße Steine er mit seinem roten Blut gefärbt, in der Nähe des blauen Meeres, auf das wir beide bei einem Gottesdienst herniedersehen, wir aber, die Lebenden, wollen noch treuer und fleißiger arbeiten für unser Volk und Vaterland und wollen beides noch viel heißer lieben, wo auch dieses Jünglingsgrab uns daran erinnern will, wie kostbar die Heimat ist, wenn so viele der Besten ihr junges, jauchzendes Leben für sie in den frühen Tod geben.

D. Ludwig Mahnert,
k. u. k. Feldkurat und Pfarrer.

Bürgerliches Küchenrezept. Man nehme die Fleischkarte, wälze sie in der Eierkarte und brate sie in der Fettkarte hübsch braun. Die Kartoffelkarte und Gemüsekarte wird gekocht und hinzugelegt. Um schnell und intensiv kochen zu können, lege man die Kohlen- und Spirituskarten darunter und zünde sie an. Zum Nachtisch brühe man sich die Kaffeekarte ab und füge die Milchkarte hinzu. Feinschmecker lösen die Zuckerkarte noch darin auf und essen dazu Brotkarten. Nach dem Essen wäscht man sich mit der Seifenkarte und trocknet sich an den Bezugsschein.

Sechzig Milliarden. Denkt man sich die Summe, die in den sechs deutschen Kriegsanleihen gezeichnet wurden, also die Summe von etwa 60 Milliarden Mark, in Fünfmärkstücken, und zwar in einer Linie ein Geldstück neben das andere gelegt, so hätte diese Kette eine Länge von 408.000 Kilometer und man könnte sie ungefähr $10\frac{1}{2}$ mal am Äquator um die Erde legen. Wollte man diese Strecke gehen — täglich bei 10stündiger Gehzeit 50 Kilometer — so brauchte man $22\frac{1}{3}$ Jahre. Würde man statt den Fünfmärkstücken nur Einmärkstücken nehmen, so hätte die Geldkette die Länge von 1.440.000 Kilometer. Sie ginge 33mal um den Äquator herum und wäre ungefähr gleich dem Sonnendurchmesser. Würde man die Summe in Fünfmärkstücken aufstürmen, so erreichte man eine Höhe von 30.000 Kilometern, das wäre 100.000mal so hoch als der Eiffelturm in Paris. Wollte ein Mensch bis 60 Milliarden zählen — täglich bis 80.000 — so müßte er ununterbrochen 2055 Jahre zählen. In Tausendmarkstücken würden die 60 Milliarden Mark 60 Tonnen wiegen, das ist ein Gewicht zweier schwerer Eisenbahnwagen. In Gold wäre das Gewicht 24.000 Tonnen, also gleich dem von 960 schwerer Eisenbahnwagen. Um die Riesensumme fortzuschaffen, wären 1.000 Eisenbahnwagen nötig, das sind 36 Eisenbahnzüge mit je 50 Wagen.

Schrifttum.

Das 8. (Oktober) Heft der illustrierten öster reichischen Monatschrift „Donauland“ (Verlag Wien 3., Seidlgasse 8) bietet namentlich illustrative Auszeichnungen. Reproduktionen nach Gemälden des Erzherzog Heinrich Ferdinand und des Kriegsmalers Ludwig Pechhammer fesseln die Aufmerksamkeit im hohen Grade; diesen beiden Künstlern sind Würdigungen im Text gewidmet. Der Bildhauer Gustinus Ambrosi und die Bildhauerin Rose Silberer begleiten ihre eindrucksvoll wiedergegebenen Bildwerte mit eigenen Gedichten. Schöne Bilder aus dem alten und neuen Salzburg bilden einen besonderen Schmuck; Salzburg, dieser herrlichen Stadt, sind mehrere Aufsätze gewidmet, darunter einer von Rudolf Hans Bartsch „Historien aus der klingenden Stadt“, von Dr. Max Pirker, Paul Stefan und Karl Schöpfleitner; von Salzburger Schriftstellern sind vertreten Erhard Buschbeck und Dora Hofffeld. Außerdem enthält das Heft Gedichte von Max Brod, Max Mell, E. A. Reinhardt, Gisela Freim von

Deutsche, unterstützete eure Schutzvereine

durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände.

Berger, Alfred Grünwald und Irene Schellander, Novellen von L. Andro, Karl Hans Strobl und Margarethe Schuch-Mankiewicz, in der Rubrik das neue Buch eine Szene aus der neuen Komödie von Thaddäus Mittner „Garten der Jugend“, deren Uaufführung am Hofburgtheater in der nächsten Zeit bevorsteht. Von den interessanten Aufsätzen sind insbesondere zu erwähnen der des G. d. J. Emil Freiherrn von Woinovich: „Zur Abrüstungsfrage“, die Fortsetzung der Biographien unserer Heerführer von Oberst Alois Velke, ein reich illustrierter „Spaziergang in Sofia“ von Paul Tausig, eine Plauderei über Albanien von Felix Montor und verschiedene andere. Kunstschau und Literaturrubrik sind von gewohnter Reichhaltigkeit; Musikbeilage ist eine Komposition von Rudolf Knarr (Widdling) auf einen chinesischen Text. Das Heft ist zum Preise von 3 K in allen Buchhandlungen, in den meisten Trafiken und vom Verlage zu beziehen.

Bermischtes.

Nikita macht sich bemerkbar. Wie wandelbar das Glück ist, läßt sich wieder einmal beobachten, wenn man bei genauer Durchsicht der jüngst erschienenen Pariser Blätter daran erinnert wird, daß es der Form nach immer noch einen König von Montenegro gibt. Doch wie sehr haben die Zeiten sich geändert. Während einige Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges Paris flaggte und die französischen Regierungsmitglieder in Gala auftraten, um dem Besuch des Herrschers der schwarzen Berge einen würdigen Rahmen zu verleihen, während Nikita noch im Weltkriege Gegenstand bewundernden Lobes vonseiten der Entente war, wird er heute nichts weniger als liebevoll behandelt. Seit Jahr und Tag wurde sein Name in der französischen Presse überhaupt nicht mehr erwähnt, und jetzt findet man ihn in der „Hier und dort“ benannten kaum beachteten Rubrik des „Saulois“. „Se. Majestät der König von Montenegro“, liest man, „hat zur Ehre der heldenmütigen französischen Truppen dem französischen Oberbefehlshaber die goldene Obilich-Medaille, die höchste montenegrinische Auszeichnung für militärische Tapferkeit, verliehen, sowie

das Großkreuz des Nationalordens des Danilo. Der Adjutant König Nikitas, General Goresdenowitsch, hat sich in das Hauptquartier begeben, um die hohen Auszeichnungen persönlich zu überreichen. Der Oberbefehlshaber hat sich sehr empfänglich für diesen Sympathiebeweis gezeigt.“ Gleichsam entschuldigend bemerkt der „Saulois“: „Die montenegrinische Gesandtschaft ersucht uns, diese Mitteilung zu veröffentlichen.“

Die Lüge des Kindes. Es ist eine schmerzliche, aber unbestreitbare, von jedem Tage in der Familie neu belegte Tatsache: Kinder lügen, auch die bestveranlagten und bestbehüteten. So mancher Mutter, so manchem treusorgenden Erzieher läßt dieser Gedanke keine Ruhe. Sie glauben, wenn sie auf solche Erfahrung stoßen, irgend etwas in ihrer Erziehung verfehlt zu haben, denn anders hätte ihr Zögling, der sonst so gutartig und unverdorbt ist, doch schwerlich zu dem Laster der Unwahrhaftigkeit kommen können. Allen diesen Besorgten sei zu ihrem Troste und Gewinn ein Aufsatz im neuesten Hefte von „Westermanns Monatsheften“ empfohlen (Septemberheft 1917; wird als Eröffnungsheft des neuen Jahrganges von allen Buchhandlungen kostenlos zur Ansicht geliefert). Dort behandelt Dr. phil. Anton Heinrich Rose in sorgfältiger psychologischer Untersuchung die „Lüge des Kindes“, indem er meistens unmittelbar erlebte Fälle aus der Erfahrung zugrunde legt. Hier seien nur die aufs knappste zusammengefaßten Leitsätze zum Kampf gegen die Lüge des Kindes wiedergegeben, mit denen Dr. Rose seine ebenso fesselnden wie fördernden Ausführungen schließt:

Bedenke:
Nicht alles, was man gemeinhin Lüge nennt, ist Lüge auch im Munde des Kindes.

Darum:
Uebe Vorsicht im Kampf gegen die kindliche Lüge, doch nicht Nachsicht, schnelle, doch nicht vorschnelle Justiz.

Bedenke:
Das Kind ist ein geistig-moralisch unentwickelter Mensch.

Darum:
Verlange nichts von deinem Kinde, was zu leisten es außerstande ist. (Völlig zuverlässige Be-

richterstattung, Ueberlegtheit, Wahrhaftigkeitsmut, Selbstüberwindung und Entsaugung.)

Bedenke:
Es ist nur zu natürlich, daß das Kind sein primitives Begehren zu befriedigen sucht.

Darum:
Lenke das kindliche Wünschen in die rechten Bahnen und beschränke es auf das rechte Maß, ohne Härte.

Im einzelnen:
Fördere den Wirklichkeitsinn deiner Kinder (durch Aussage- und Beobachtungserziehung von klein auf).

Frage möglichst wenig, nie, um einen Schulbigen zu überführen.

Prunke nicht vor Freunden und Bekannten mit der moralisch-geistigen Höhe deiner Kinder.

Geh lieber einmal zuviel zum Arzt als zuwenig (bei vermutbar krankhafter Lügenveranlagung).

Sei streng, aber gerecht.

Wahre dir die Liebe und das Vertrauen deines Kindes. (Oberster, allgemeiner Erziehungsgrundsatz.)

Gib selbst allzeit das beste Beispiel.

Gingefendet.



Pfaff - Nähmaschine

Unübertroffen im Nähen, Stopfen u. Sticken!
Neueste Spezial-Apparate!



Niederlage bei:
Jos. Weren
Manufaktur-Geschäft
Cilli, Rathausgasse

Wenzl Schramm, Musikinstrumentenmacher

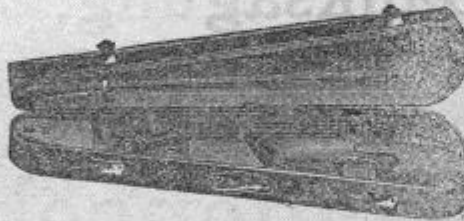
Kaiser Wilhelmstrasse Nr. 14 - Cilli - Kaiser Wilhelmstrasse Nr. 14

Reichhaltiges Lager in

Violinen, Gitarren, Zithern, Mandolinen, Mund- und Ziehharmonikas, Violinkästen und dergleichen

Goldklang-Lauten

Bestandteile für sämtliche Musikinstrumente. Beste Violin- und Zithersaiten.



Fräulein

(Kindergärtnerin erwünscht) sehr verlässlich, intelligent, heiter und kinderlieb, wird zu einem 5/8-jährigen Knaben für halben oder ganzen Tag, je nach Uebereinkommen, gesucht. — Adresse in der Verwaltung d. Bl. 23247

Drucksorten

liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Altertümer

Alle erdenklichen alten Gegenstände, welche über 70 Jahre alt sind, werden zu den höchsten Preisen zu kaufen gesucht. Gefällige Anträge unter „Altertum 23257“ an die Verwaltung des Blattes erbeten.

Magen- und Nervenranke an hartnäckiger Stuhlverstopfung

Leidende finden vollste Heilung nach Gebrauch der ärztlich bestempfohlenen mit der Schutzmarke „Agra“ versehenen Joghurt- und Nährsalz-Präparate und zwar Joghurt abführende Tabletten K 4, Joghurt Eisen-Tabletten K 5, Joghurt Kola-Tabletten (bestes Kraftmittel) K 6, Joghurt Ferment-Tabletten K 5, Nervensalz per Dose K 3, Nährsalze für Speisen K 2, für Getränke (Ersatz für die teuren Mineralwässer) K 2, Joghurt Eisen-Malz K 3. Bestelladresse: Joghurt, „Agra“ Budapest, Hauptpostfach 19.

Bucheinsicht

Buchhaltung, Revision, Beaufsichtigung und Neueinrichtung von Buchhaltungen sowie Aufstellung von Bilanzen übernimmt tüchtiger Fachmann. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes. A.

Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen.

Grosses Lager in Negerräder, Puchräder, Waffenräder

Fahrräder von 120 K aufwärts. **Grosse Reparaturwerkstätte.**

Alleinverkauf! **Singer-Nähmaschinen von 65 K aufwärts.**



Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2



Alle Fahräder werden eingetauscht. Sämtliche Bestandteile, Luftsclläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssell, Ventilschläuche, Griffe, Bromsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w. Elektrische Taschenlampen und Batterien. **Ratenzahlung**

Belgische Zucht-häsinnen

werden abgegeben von der städtischen Hasenzucht. Auskunft im Stadtamt.

Verloren!

Am 26. Juli hat ein Flüchtling (Israelit) auf der Bahnfahrt von Cilli nach St. Georgen im Wagenabteil einen schwarzen Stoffbeutel zurückgelassen. Darinnen befanden sich israelitische Gebetartikel, nämlich ein weisses wollenes Tuch (Talles genannt), bezeichnet mit mehreren schwarzen Streifen, mit dem Kopf und in der Mitte mit Neusilber geschmückt; ferner zwei kleine Beutel, in jedem ein Paar Betriemen (Twilen genannt). Der redliche Finder wird gebeten, diese Gegenstände gegen gute Belohnung bei Herrn Adam Kinzl, St. Georgen a. d. Südbahn abzugeben.

Laubstreu-Versteigerung im Stadtpark.

Sonntag den 21. Oktober. Zusammenkunft um 11 Uhr vormittags beim Wetterhäuschen.

Der Ausschuss des Verschönerungsvereines.

Maschinschreiber und Stenograph

deutsch und slowenisch, auch Fräulein sucht zum sofortigen Eintritt Notar Baš.

Einjähriger-Korporal

welcher Wien—Südbahnhof Landwehr-Infanteristen eine Banknote zur Lösung einer Fahrkarte nach Cilli gegeben, wird gebeten, zwecks Aufklärung und Rückgabe des Betrages unter Nennung des betreffenden Tages und Art der Banknote seine Adresse an Anton Liball, Wien III, Hintzerstrasse 11/20 bekanntgeben zu wollen.

Gasthaus

in einem Ausflugsorte, erste Bahnstation von Graz, mit schöner Oekonomie und Wald an der Bezirksstrasse, prachtvolles neugebautes Haus, sehr schöne Lokale, auch grosses Gewölbe für Gemischtwarengeschäft, 6 Wohnzimmer und Zubehör, geräumige, betonierte Keller, Kanalisation, Nebengebäude (neu) mit Zinswohnungen, sep. Wirtschaftschuppen u. s. w. Verkaufspreis 51.500 K. (20.000 K Sparkassegeld). Verwaltung des Realitäten-Markt Graz, Hamerlinggasse 6. (4073)

Suche gegen Lebensmitteln einen gebrauchten gut erhaltenen

Divan, sowie Tisch samt Sesseln

Gefällige Anträge an die Verwaltung des Blattes. 23255

Grösserer eiserner **Sparherd** zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung d. Bl. W

Wohnung mit 2 bis 3 Zimmern, insektenfrei, wird von ständiger Partei gesucht. Gefällige Zuschriften unter „M. W. 23263“ an die Verwaltung d. Bl.

Für ein hier angestelltes Kanzleifräulein wird ein kleines nett **möbliertes Zimmer** ab 15. Oktober oder längstens 1. November gesucht. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 23265

Möbliertes Zimmer in einer Villa an einen Herrn zu vermieten. Auskunft bei Herrn Kaufmann Matič, Bahnhofstrasse 7.

Gut erhaltenes Pianino oder Klavier wird zu kaufen gesucht. Anfragen im Geschäfte der Frau Cili Rožič, Kaiser-Wilhelmstrasse 31.

Wohnung mit 2 Zimmern und Küche, auch ausserhalb der Stadt, gesucht. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 23278

Wohnung mit 6 Zimmern und Zugehör oder eine kleinere Villa zu mieten gesucht. Anträge an die Verw. d. Bl. 23269

Möbliertes, reines **Zimmer** womöglich mit Verpflegung, wird gesucht; Anträge mit Preisangabe erbeten unter „A. S. 30/23280“ an die Verwaltung d. Bl.

Wohnung mit 2 oder 3 Zimmern samt Zugehör sucht ein bei einem hiesigen Amte ständig angestellter k. k. Staatsbeamter mit Frau und einem grösseren Solne. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 23256

Lehrling streng solid, mit guter Schulbildung, wird sogleich aufgenommen bei Brüdern Slawitsch, Kaufleute in Pettau.

Weisses Eisenbett samt Drahteinsatz billig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 23277

2 Hühner braun gefiedert, am Freitag den 5. Oktober nachmittags verlaufen. Abzugeben Hauptplatz 17, 2. Stock.

Tüchtige **Wirtschafterin** sucht Posten. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 23283

1 oder 2 gut erhaltene mittelgrosse **Zimmeröfen** und ein Kochkessel zu kaufen gesucht. Anträge an Josef Gratschner in Cilli.

Suche dringend **kleine Wohnung** möbliert oder unmöbliert in Cilli oder Umgebung. Therese Kenda, Doktorswitwe, Giselastrasse 8.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 1. bis 7. Oktober 1917 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen für eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Rühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Hiegen	Bertel	Lämmer	Zudlein	Stiere	Ochsen	Ruf	Kalbinnen	Kalb	Schwein	Schaf	Hiegen	Pferde
Bracic Peter	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	420
Friedrich Johann	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Zunger Ludwig	1	8	6	10	.	9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kossár Ludwig	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leustofschet Jakob	.	8	3	6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Plevčak Franz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rebeufschegg Josef	3	16	3	10	.	.	10	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sellak Franz	.	2	.	4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stelzer Josef	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Suypan Johann	.	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Jany Viktor	.	3	.	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gastwirte	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Private	.	.	.	.	87	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres innigstgeliebten herzensguten Gatten, bezw. Vaters und Bruders, des Herrn

Paul Kladenschegg

sprechen wir für die schönen Kranz- und Blumenspenden, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse unseren tiefstgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.